

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Der Schriftforscher**

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

**Göntgen, Jonathan Gottlieb**

**Leipzig, 1789**

Fortsetzung.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10521**

geringste weiter zu Grunde gegangen war, als Euer zwar lieber, aber doch seinem Absterben naher Baum. Und so ziehen hundert Wetter vorüber, und beschädigen auch nicht einmal einen Baum, und das auf hundert wieder folgende richtet etwa hin und wieder Verheerung an. Sucht also Gott durch Gewitter zu strafen? — Und was für Vortheile brachte denn vielmehr das dießmalige Gewitter? Die ganze Natur ist wieder wie neu belebt. Bäume und Pflanzen, deren Blätter ganz gewelkt und verdorrt zu seyn schienen, sind wieder grün, und gewähren dem Auge den entzückendsten Anblick. Die Luft ist gereinigt, die schädlichen Dünste darin verbrennt, viele tausend Insekten, die den Blüten und Blättern gefährlich waren, durch den starken Regen getödtet, und die ganze Gegend weit umher aufs neue fruchtbar gemacht. Wer wagt es noch, die Vorsicht anzuklagen, und sich darüber zu beschweren, daß sie auch — Gewitter schaffe?

### Fortsetzung.

Nichts ist in der Natur mehr dazu gemacht, den Erdenbürger auf die Majestät des Welterschöpfers aufmerksam zu machen, und ihm Ehrerbietung gegen das höchste Wesen einzuflößen, als ein Gewitter. Daher hat sich Gott in den frühesten Zeiten der Menschheit, oder in der Folge bey einem halsstarrigen Volke zur ernsthaften Erziehung desselben, dieser großen Naturbegebenheit zu diesem Endzwecke bedient, ja selbst gegen seine aufrichtigsten Verehrer ist er in so

fern dadurch wohlthätig gewesen, daß er sie durch den Bliß plötzlich, ohne sie lange und beschwerliche Krankheiten ausstehen zu lassen, der Erde entnahm und in bessere Gegenden versetzte. Und beweist uns insonderheit nicht dieses letztere, daß Gott im Ganzen nicht Menschen durch den Bliß tödtet, um sie zu strafen? Laßt uns als Bibelverehrer die merkwürdigsten Vorfälle deshalb in jeder dieser Rücksichten ausheben.

Schon den ersten Aeltern zeigte Gott seine Majestät in einem Gewitter, besonders zu der Zeit, da nach der Erzählung und Einkleidung Mose Kap. 3, 7. in den ersten Aeltern, nachdem sie von der verbotenen Baumfrucht gegessen hatten, allerley stürmische und heftige Begierden, aber auch schon Beschämung entstanden waren. <sup>46)</sup> Sie hörten nämlich nach

46) Ich halte die ganze Geschichte vom Fall, samt dem, was vorhergeht, für eine moralische, nach der Gewohnheit der ältern Zeit in Dichtergewand gehüllte Erzählung, zu welcher zuerst die Betrachtung über die Verirrungen der Menschen und ihres dem Ansehen nach oft mühseligen Daseyns Veranlassung gegeben, die anfangs ganz kurz und einfach war, die man aber nachher immer mehr erweiterte und verschönerte, und die auch Mose, besonders in der vorhergehenden Schöpfungsgeschichte bey den sechs Tagewerken, um vorläufig seinen Lesern den Sabbath wichtig zu machen, und in andern Dingen, die zu seinem Zwecke dienen konnten, noch erweiterte, und so für die späteste Nachwelt aufbewahrte, welche ganze Geschichte übrigens für uns den Werth hat, als das

dem achten Verse die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühle worden war, d. i. ein Gewitter, das gegen Abend im Garten hin und her zog; wahrscheinlich das allererste, so sie jemals gehört hatten. 47) Der Endzweck, welchen sich der Schöpfer dabei vorgesezt hatte, wurde

Q 3

ganze Alte Testament. Im alten Testamente herrschet bekanntlich durchaus die Idee, daß zeitliches Elend — und das war es ja eigentlich bey den ersten Aeltern — auf vorhergegangene Versündigung gegen den Schöpfer erfolge. Die frühere Welt, und insonderheit Mose, der schon an diese Idee recht gewöhnt war, und sie in seine Schriften so augenscheinlich verwebte, konnte sich also das anscheinende physische und moralische Uebel auf der Erde nicht besser denken, wenigstens seinen Zeitgenossen nicht besser vorstellen, als wenn er es von einer vorhergegangenen Versündigung der ersten Aeltern ableitete.

47) Siehe das Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur, im 4ten Theile. Darhe zu dieser Stelle. Mosche im Bibelfreund im 3ten Theile S. 263. Schulzii Scholia ad h. l. die alle dem Herrn Ritter Michaelis vorzuziehen sind, welcher übersezet: Gott ging um die Abendzeit in dem Garten einher. Der Einwurf des Herrn Wichmanns in seiner biblischen Concordanz S. 888. als wenn die Atmosphäre damals schwerlich zu einem Gewitter qualificirt gewesen wäre, — ist von keiner Bedeutung.

auch an den ersten Aeltern erreicht. Die innern Vorwürfe des Gewissens über die vollbrachte That, oder wenn man will, die eigene Unterredung Gottes mit ihnen darüber, brachte sie in diejenige Verfassung, in welcher sie ihren Irrthum und Fehler erkannten, und bald darauf sich in diejenige Lage schicken lernten, wo sie im Schweiß ihres Angesichts, in Arbeit und Thätigkeit, ihre fernern Tage verleben sollten, welche Lage dann für sie nicht anders als wohlthätig war. Der Eindruck, welchen diese prachtvolle, aber ihnen furchtbare Naturbegebenheit auf sie gemacht hatte, wird von Mose so beschrieben, wie es der Natur des sinnlichen Menschen immer gemäß ist. Und Adam, heißt es, versteckte sich mit seinem Weibe vor dem (erzürnten und furchtbaren) Angesichte<sup>48)</sup> Gottes des Herrn, unter die Bäume im Garten. Welch ein elender Gedanke, dem allgewaltigen Welterschöpfer entfliehen zu wollen! Als wenn er nicht auch das Dunkle der Nacht durchschauete, und unter dickbelaubten Bäumen jeden Gedanken der Seele des Sterblichen kennete! Aber wo hatten die ersten Menschen schon diese Begriffe von der Allgegenwart Gottes? Freylich, wenn man sie nach den Anweisungen selbst der neuesten Lehrbücher, als mit dem

48) Dieß ist eigentlich die richtige Vorstellung von dem Ausdrücke: Angesicht Gottes; vergl. Ps. 34, 17. Jes. 26, 17. Kap. 64, 1. 2. Joel 2, 6. Jerem. 4, 26. wo: für dem Herrn, oder eigentlich vor dem Angesicht des Herrn, gleich darauf mit den Worten erläutert wird: für seinem grimmi- gen Zorn.

vollkommensten ganz ausgebildeten Verstande versehen, darstellt, so ließen sich auch jene Begriffe von ihnen erwarten. Allein ihre ganze Geschichte, wir mögen sie auch erklären, wie wir wollen, beweist das Gegentheil. Sie waren allerdings gut und fromm: denn sie hatten noch nicht viel Erfahrung; aber auch durchaus sinnlich. Jeder ungewohnte Vorgang mußte den stärksten und lebhaftesten Eindruck bey ihnen zurücklassen. Was konnte folglich auch jenes Gewitter anders, als bange Furcht in ihnen erzeugen, und mußte es sie nicht, in Ermangelung anderweitiger Kenntnisse, zur Abendzeit unter Bäume und Gebüsche, wo es schon wirklich dunkel war, treiben? Auf eine ähnliche Art handelt noch immer der Mensch, wenn er auch die besten Begriffe von Gottes Eigenschaften besitzt; und so rechtfertigt sich zur Ehre der Menschheit und des Welterschöpfers das Gewissen an ihm, und bahnt ihm auf solche Weise, wenn er nicht alle Empfindungen boshaft unterdrückt, den Weg zu seiner Besserung und Veredlung. — Auch die Nachricht B. 24: Gott der Herr trieb Adam aus, und lagerte vor dem Garten Eden den Cherubin mit einem bloßen hauenden (Flammen sprühenden) Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baume des Lebens, ist von nichts weniger als von einem Engel, sondern allein von dem Bliße zu verstehen. 49)

2 4

49) S. Schulzii Scholia in V. T. ad h. l. und die vorherige 20ste Anmerk.

Enoch und Elias, diese zwey merkwürdige Männer des alten Bundes, jener durch seinen sanften Charakter, Gottergebenheit und stille Frömmigkeit, dieser durch seinen Eifer für die Ehre Jehovens, seine strenge von aller Weichlichkeit entfernte Lebensart und seine Thaten berühmt, wurden als Lieblinge Gottes durch den Bl:ß ihrer irdischen Hülle schleunig entledigt, und zu bessern Wohnplätzen hinübergeführt. In der Beschreibung des Lebensendes des erstern ist die Geschichte kurz und etwas undeutlich; aber in Absicht der Todesart des letztern ist sie umständlicher und so zuverlässig, daß man keine andere Weise, wie er von der Welt gekommen, als die eben angezeigte, angeben kann. Enoch, heißt es 1 Mos. 5, 21-24. war funfundsechzig Jahr alt, und zeugete Methusalah. Und nachdem er Methusalah gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben (einer ausgezeichneten Frömmigkeit<sup>50</sup>) dreyhundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter. Daß sein ganzes Alter ward dreyhundert funfund-

50) Herr Prof. Schulz meynt in seinen Scholien, man könne der im Grundtexte gebrauchten Ausdrücke wegen in Vergleichung mit andern Stellen an ein Priestertum gedenken. Allein, obgleich der Ausdruck in der Folge von Priestern gebraucht wird, so konnte er doch in der ältesten Zeit einen jeden durchaus frommen Mann bezeichnen haben, und hernach später vornehmlich auf Priester übertragen worden seyn, so wenig sie es auch manchmal verdienten.

sechzig Jahr. <sup>51)</sup> Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und

2 5

31) Diese 365 Jahre des Henoch, dessen Sohn sogar ein Alter von 969 Jahren, das höchste, welches wir kennen, erreicht hat, führen mich auf eine Bemerkung, die Einsicht verrathen soll, aber so sonderbar und höchst lächerlich ist, als je eine seyn kann; welches zugleich zum Beweise dienen mag, wie tollkühn die Feinde der Bibel oft zu Werke gehen, wie unverschämt sie in ihren Behauptungen sind, und wie zuverlässig ihnen gleichwohl selbst von solchen, die übrigens Ueberlegung genug haben, in der ersten Anwendung von vermeynter Ueberzeugung geglaubt wird. Der Verfasser des berüchtigten Buchs: Jorus, von dem ich schon im 1sten Theile dieses Werks sprach, schreibt nämlich mit der größten Selbstzufriedenheit (Seite 5.) folgendes: „Was die vielen Jahre betrifft, welche die sogenannte Patriarchen durchlebt haben sollen, so siehet man offenbar, daß es nur Monden (Monate) waren. Man darf nur allemal mit Zwölfen dividiren, und man erhält niemals mehr, als etwa siebenzig oder achtzig Sonnenjahre, oder das gewöhnliche Alter der Kandidaten des natürlichen Todes.“ Die Berechnung ist richtig; aber laßt uns sehen, wie sie auf die mosaischen Nachrichten paßt. Ich setze dabey einen Satz voraus, den wohl kein Vernünftiger in der ganzen Welt widerlegen wird, nämlich: „Was nach dieser Berechnung vom Lebensende gilt, das muß auch von der Lebensgeschichte gelten;“ sonst



ward nicht mehr gesehen, (lebte nicht mehr unter den Sterblichen.) Würde der Geschichtschreiber wohl diesen besondern Umstand angeführt haben, wenn

machte der Geschichtschreiber eine Verwirrung, die ihm gar nicht zu verzeihen wäre. Hätte Moses nur gesagt: Henoch ward so viel hundert, Enos so viel, Abraham soviel hundert Jahre alt, so möchte die Berechnung unsers Verfassers vielleicht Wahrscheinlichkeit haben. Allein er sagt auch: dieser oder jener war 65. 70. 90. Jahr alt, und zeugete einen Sohn, und lebte darnach noch so viel hundert Jahre. Dergleichen Methusalah nach dieser Rechnung als der älteste Mann in der Bibel, über neunzig Jahre alt geworden wäre, so hätte sein Vater Henoch dennoch nur 30 Jahre und 5 Monate erreicht. Seinen Sohn Methusalah hätte er zwar nach Mose Berechnung Kap. 5, 21. im 65ten Jahre gezeugt, aber nach der Berechnung des Horus wäre er erst 5 Jahr und 5 Monat alt gewesen. So war Adam, als er den Seth zeugte, nicht älter als 10 Jahr 10 Monat; Seth, als er den Enos zeugte, 8 Jahr 9 Monate; Enos, als er den Kenan zeugte, 7 Jahr 6 Monate; Mahalaleel, als er den Jared zeugte, 5 Jahr 5 Monate. Hagar hätte dem Abraham schon in seinem achten Jahre den Ismael geboren, und in seinem siebensten Jahre wäre er schon aus Haran gezogen, Kap. 16, 16. 12, 4. In seinem neunten Jahre hätte er schon eine Reise nach Egypten gethan, schon Könige besiegt gehabt, Kap. 17, 1. und Sarah, der es unwahrscheinlich vorkam, daß sie in ihrem Alter noch einen Sohn gebären sollte, wo schon die Natur ihre Hoffnung vereitelte, wo aber gleichwohl

Henoch auf eine gewöhnliche, durch die tägliche Erfahrung bestätigte Weise, das Land der Lebendigen verlassen hätte? An eine Himmelfahrt, wie man sich gewöhnlich die Sache vorstellte, ist hier so wenig, als beim Elias zu denken, obgleich dabey die unberufene Mystik und Typenlehre, die nun auch beide auf der Stelle zu Vorbildern auf Christum machte, ja gar den rachgierigen Simson dazu erhoben hatte, Beschäftigung fand. Aber, Henoeh starb schnell, könnte man sagen, ohne die Ungemächlichkeiten des Alters, die Schmerzen einer langwierigen Krankheit, jenes langsame Dahinschwinden, das man halbe Verwe-

Abraham nach Röm. 4, 19. weder seinen eigenen noch seines Weibes Leib, die schon erstorben waren, angesehen hatte, diese Sarah wäre zu der Zeit, nach der Rechnung des Horus, noch nicht volle acht Jahre alt gewesen, u. s. w. Leser! giebt's gröbern Unsinn? — Wie hätte denn nach dieser Berechnung Jacob, den man doch auch unter die Erzoäter zählt, auf Anfrage des Pharao, wie alt er sey: nach 1 Mos. 47, 9. sagen können: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundertunddreißig Jahr; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt“? Wie hätte denn Moses im 90sten Psalm klagen können: „Unser Leben (in der Wüste) währet (nur) siebenzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre“? u. s. w. wenn er vorher von keinem höhern Alter gewußt, oder seinen eigenen Bericht nicht davon verstanden hätte? — O ihr Weisen im Vernunft- hause, hängt ein anderes Schild aus!

fung bey lebendigem Leibe nennen könnte, eben deswegen, weil er Liebling Gottes war, erfahren zu haben? Aber sollten dergleichen Todesfälle auch damals nicht öfters vorgefallen seyn? Und sollte der weise Schöpfer damals anders gehandelt haben als jetzt, wo auch der gottloseste, der boshafteste Frevler diese Wohlthat, wenn es anders Wohlthat ist, genießt? Aus diesen Ursachen allein hätte sich Mose nicht berechtigt finden können, diesen Umstand als einen besonders merkwürdigen aufzuzeichnen. Zudem kommt in der Grundsprache das nämliche Wort vor, welches 2 Kön. 2, 3. von der Wegnahme des Elias gebraucht wird. Ich gebe zwar nicht viel auf eine solche Art der Erklärung aus sogenannten Parallelstellen, nach welcher man annimmt, daß gerade das Wort oder der Gedanke in einer wie in der andern Stelle die nämliche Bedeutung haben müsse, wobey die meisten Ausleger allzu sicher sind. Aber hier scheint die Behauptung, wenn sie auch nur bloße Vermuthung ist, gegründet zu seyn. Ein späterer israelitischer Schriftsteller, Syrach, erzählt eben so diesen Vorgang, und fällt auch sein eigenes Urtheil von der Absicht Gottes bey demselben, wenn er sagt: Enoch gefiel dem Herrn wohl, und ist weggenommen, daß er der Welt eine Vermahnung zur Buße wäre. Syr. 44, 16. Und Paulus sagt Hebr. 11, 4: Durch den Glauben (das standhafte Anhängen an dem wahren Gott bey dem herrschenden Unglauben seiner Zeit) ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe (ohne den Tod zu erfahren, in ein andres Leben versetzt,) und ward nicht (unter den lebendi-

gen mehr) erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm. Denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe. (ihm wird in der Schrift das Zeugniß beygelegt, daß er vor seinem Tode den Schöpfer nach dessen eigener Vorschrift angebetet und geehret habe.) Doch, wir kommen zum Elias, dessen Lebensende deutlicher beschrieben ist.

Die Sache bekommt schon ihr volles Licht, wenn der Geschichtschreiber 2 Kön. 2, 1. sagt, der Herr wäre willens, den Elias im Wetter gen Himmel zu holen, d. i. in den Sitz der Seligen zu versetzen; <sup>52)</sup> und dieser Bericht muß uns im Folgenden zum Leitfaden dienen. Elias wußte sein Schicksal voraus, und er bereitete sich mit derjenigen Heiterkeit und Gemüthsruhe, die eines wahren Anbeters Gottes würdig ist, auf seinen nahen Abschied von der Erde vor. Er hatte an Elisa einen aufrichtigen, treuen Gefährten, aber auch einen warmen, theilnehmenden Freund; und wie sollte er dem nicht die Angelegenheit seines Herzens und die bange Scheidensstunde eröffnen? Wars doch schon den Prophetenkindern, d. i. den jungen Israeliten, die in den Schulen ihrer Lehrer das Gesetz studierten und ihre Erinnerungen darüber anhörten, die zu Jericho waren, nicht unbekannt; so daß sie es selbst mit zärtlicher Besorgniß nach dem 5ten Verse dem Elisa mit den Worten bekannt machten: Weißest du auch, daß der Herr wird dei-

52) Vergleich. Ps. 102, 25. Ap. Gesch. I, II.

nen Herrn heute von deinen Häupten nehmen (deinem Anblick entziehen?) und er eben deshalb gerührt und bekümmert, aber seinen Schmerz in sich verschließend, ihnen antwortete: Ich weiß es auch wohl, schweiget nur stille; reiſet die Wunde, die mir geschlagen ist, nicht noch weiter auf. Elias, der wohl wußte, mit wie viel Stärke ihn Jehova zu seinem Amte ausgerüſtet, und dadurch zu den edelsten Thaten Anlaß gegeben hat, war auch überzeugt, daß er ihm auch noch vor seinem Ende eine recht edle und menschenfreundliche That zu vollführen vergönnen würde. Und an wen konnte er sich mit derselben besser wenden, als an seinen aufrichtigen Diener? Bitte, sagte daher Elias zu ihm, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde! B. 9. Und was konnte Elisa, der aus Erfahrung den Einfluß kannte, den Elias auf die Nation durch seine Geistesgröße, so viel Gefahr auch damit für denselben verbunden war, gehabt hatte, von seiner Seite anders wünschen, als künftig eben einen solchen wichtigen Mann, einen solchen Eiferer für Jehovahs Ehre und für das Beste des Volks, wie sein Vorgänger, vorzustellen? Elisa sprach also: das bitte ich von dir, daß dein Geist bey mir sey zwiefältig, d. i. daß die prophetische Gabe, so dir eigen war, zur treuen Verwaltung des wichtigen Amts, zu welchem ich berufen bin, in gedoppeltem Maße mir zu Theil werden möchte. Du hast ein hartes (eine höchst wichtige und schwere Sache) gebeten, war Elias Antwort, und es kommt blos auf Gott an, ob er sie dir gewähren wolle, da du am einfachen Maße schon genug hast.

Doch mag dir dieses zum Beweise der Gewährung oder Verweigerung deiner Bitte dienen. So du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, (wenn meine übrig gebliebene Hülle unverfehrt bleiben wird) so wirds ja seyn, (so wirst du's erlangen) wo nicht (wenn der Blitz auch meinen Körper verzehrt haben wird) so wirds nicht seyn. Beide gingen gedankenvoll, jedoch unter abwechselnden Gesprächen, Elisa aber besonders wehmüthig, eine Strecke weiter fort. Und da sie mit einander gingen, und er (Elias) noch redete, siehe da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen (Sturmwind, Blitze und lautes Donnergebrüll) und scheidete die beiden von einander (trennte sie für dieses Leben auf immer) und Elias fuhr also im Wetter gen Himmel. (ward im Gewitter in ein anderes Leben versetzt.) V. 11. Elisa, der seine Phantasie noch von Bildern der Gefahr, die seinen Herrn immer von Seiten der israelitischen Könige, denen sich Elias, wegen seinem Eifer für den Dienst des wahren Gottes, verhaft gemacht, voll hatte, und bey dem Staubnebel, den der Wind verursacht, und dem Getöse, das er gehört hatte, Rösse zu stampfen und Wagen rasseln zu hören glaubte, deren Vändiger seinen Herrn wegnehmen und zum Könige abführen wollten, <sup>53)</sup> rief in voller Angst aus: Mein Vater! mein Vater! (mein getreuester Lehrer) Wagen Is-

53) Vergl. Kap. I, 9. II. 13. Ich folge hier der Erklärung des Herrn Hofrath Hehels, die mir als die wahrscheinlichste vorkommt.

rael und seine Reiter! Aber sein Lehrer war schon der Erde entrückt und in einem Zustande, der auch den Unternehmungen der kühnsten Feinde trohet. Er sahe ihn nicht mehr, auch sein Körper war vom Blitzfeuer verzehrt. Die Betrübniß über seinen Verlust äußerte Elisa, wie man sie damals gewöhnlich zu äußern pflegte: Er fassete seine Kleider und zerriß sie in zwey Stücke. B. 12. (Vergl. 1 Mos. 37, 29, 1 Kön. 21, 37.) Doch lies er den Mantel, welcher Elias entfallen war, und welchen der Blitz, wie bey mehreren Vorfällen, unversehrt gelassen, nicht zurück, und behielt ihn zum Andenken des ihm entrissenen Freundes. B. 13. — —

Jene fürchterliche Scene, welche das Daseyn der ruchlosen, unmenschlichen, Gottesvergessenen Einwohner der Städte Sodom und Gomorrha beschloß, kam ebenfalls von einem Gewitter her, wobey zugleich dem minder als Abraham edeldenkenden Loth die würdigsten Vorstellungen von der Größe und Macht des einzigen Gottes beygebracht werden mußten. Als nämlich nach 1 Mos. 19, 23. Loth mit Aufgang der Sonne nach Zoar gekommen war, da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorrha, (d. i. der Herr ließ von seinem Himmel<sup>54)</sup> Schwefel und Feuer auf Sodom und Go-

54) Oft wird in der hebräischen Sprache aus Mangel der Fürwörter das Hauptwort statt eines Fürworts noch einmal wiederholt, und dieß ist

Gomorra regnen,) und kehrete die Städte um, und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war. B. 24. 25. Die ältesten Schriftsteller<sup>55)</sup> schreiben diesen traurigen Vorgang schon einem Gewitter zu, und Lutherus erklärt sich deshalb in seinen Erläuterungen des ersten Buchs Mose mit diesen Worten: „Moses gedenket des Schwefels auch: „denn das Feuer, so in einem Wetter erregt wird, ist „allezeit schweflicht: was auch von solchem Wetter- „feuer gerührt wird, riecht nach Schwefel; darum

hier der Fall, und man hat dabey nicht den geringsten Grund, an den Sohn Gottes, der als Jehovah vom Jehovah hätte regnen lassen, zu denken, wie die meisten Ausleger glauben. Siehe Schulzii Scholia ad h. l. Aber da wären, wie z. B. Herr D. Mosche im Bibelfreund 1ster Th. S. 339. bemerkt, die Worte von sich sehr überflüssig, indem, wenn von dem Herrn über alles, von Gott, die Rede ist, es sich von selbst versteht, daß er nichts durch einen fremden Beystand, sondern alles aus eigener Macht thue. Freylich, nach unsern Begriffen, die wir jetzt von der Gottheit haben, bedürfte man dieser Bestimmung nicht. Aber hatte man diese Begriffe auch damals? Und waren diese Worte in jenen abgöttischen und abergläubischen Zeiten, in welchen Mose für ein Volk schrieb, das zu beidem so großen Hang hatte, überflüssig?

55) Josephus de bello Jud. lib. IV. c. 27 und dessen Antiqu. Jud. lib. I. c. 22. wo die Aus.



„hat das Feuer, welches mit großem Krachen und  
 „Donner vom Himmel gefallen ist, diese Städte ver-  
 „zehret.“<sup>56)</sup> Allein, es möchte jemand einwenden:  
 „Eine solche schreckliche Vermüstung, wie sie hier er-  
 zählt wird, wo die ganze Gegend, alle Einwohner  
 der Städte, alles, was auf dem Lande gewachsen  
 war, zu Grunde ging, läßt sich doch nicht als Wir-  
 kung eines Gewitters angeben.“ Die Ausleger,  
 welche hier eine unmittelbare Aeußerung der göttlichen  
 Allmacht annehmen, können freylich der Schwierig-  
 keit am leichtesten abhelfen. Es war ein Wunder,  
 würde es dann heißen; und man hat von jeher gern  
 seine Zuflucht zu dieser Behauptung genommen, weil  
 man da weiter nicht viel Verstand brauchte, und den  
 besten Erklärer ohne Naturkenntniß und Erfahrung ab-  
 geben konnte, und um so mehr sein Ansehen behauptete,  
 je mehr man jeden Andersdenkenden, so sehr er auch  
 seinen Helden übersah, verkehrte und verfolgte. Die  
 Sache ging ganz natürlich zu, und läßt sich auch ganz  
 natürlich erklären, wenn man Kenntniß von der Ge-  
 gend hat, in welcher sie vorgefallen ist. Mose selbst  
 berichtet Kap. 14, 10. daß in dem Thal Siddim, in  
 welchem außer diesen beiden Städten auch Adama,  
 Zeboim, Bela, und Zoar lagen, viele Thongru-

drücke: Gott warf einen Pfeil in Sodom,  
 von nichts anders, als entzündeten Blitzen, ver-  
 standen werden können. Tacitus in Hist. lib.  
 V. c. 7.

56) S. Luthers sämtliche Schriften und Werke 1 Th.  
 S. 229. der Leipz. Ausg. von 1729.

ben gewesen seyen. Das in diesen Thongruben befindliche Erdpech fängt leicht Feuer, und je mehr von selbigem in dieser Gegend war, und aus den Gruben hervorquoll, desto größer konnte und mußte die Verwüstung werden. Je weiter das häufig herabströmende Blitzfeuer, das Mose mit einem Regen vergleicht, dieses Erdpech und Naphta, das noch in einer Entfernung vom Feuer schon zu brennen anfängt, in seinen unterirdischen Gängen verfolgte, desto schneller dehnte sich die Luft aus. Dieß verursachte Erdfälle. Das ganze Thal hatte ferner nach 1sten Mose am 13, 10. viel Wasser. Auch dieses mußte aus seinen unterirdischen Behältnissen hervorbrechen und Ueberschwemmungen verursachen, so daß die Einwohner der Städte von allen Seiten her ihren gewissen Tod fanden, und wer vom Blitz nicht getödtet ward, den mußte das Feuer verzehren, oder der Dampf aus den Pechgruben ersticken, oder die unter seinen Füßen eingestürzte Erde begraben, oder die Fluth mit sich fortreißen. Selbst Loths Weib, die nach Mose Bericht B. 26 hinter sich sahe d. i. sich von ihrem Manne trennete, zurück ging, und etwa, weil das gedrohete Unglück nicht sogleich ausbrach, die ihr zugehörigen und von ihr zurückgelassenen Kostbarkeiten<sup>57)</sup> noch holen wollte, hatte das Unglück, auf eine solche Weise umzukommen. Sie ward zur

R 2

57) Daß es den Frauenzimmern auch schon damals nicht daran gefehlt habe, ist aus 1 Mos. 24, 53. ersichtlich.

Salzsäule, d. i. sie ging im Wetter zu Grunde, und Loths Nachkommen, die von dieser traurigen Geschichte hörten, errichteten zum Andenken derselben eine Säule, welche von der Gegend, in welcher sie stand, den Namen Salzsäule bekommen hat. <sup>58)</sup> — —

Wer denkt an jene berühmte Gesetzgebung von Sinai zum Besten eines halsstarrigen, unbiegsamen und so sehr zur Abgötterey geneigten Volks, als das israelitische war, und erinnert sich nicht zugleich an eines der feyerlichsten Gewitter, die jemals am Horizont geschwebt haben, in welchem Gott dem Volke seine Majestät offenbarte, und ohne welches er schwerlich seine Absicht an ihm würde erreicht haben. Die Beschreibung, welche Mose davon giebt, zeigt augenscheinlich, wie stark seine eigne Phantasie noch gespannt war, als er diesen merkwürdigen Vorgang in seine Geschichtsbücher aufzeichnete, wie neu und groß ihm noch jeder Umstand war, und wie sehr sich sein großer Geist beschäftigte, durch eine nachdrückliche Beschreibung dieser Begebenheit den lebhaftesten Eindruck noch bey seinen spätesten Nachkommen zu be-

58) Hier verdient weiter nachgelesen zu werden, was Herr D. Mosche im Bibelfreund I. Th. S. 345. darüber geschrieben hat. Wenn andere Ausleger auch die Erläuterung anders geben, so stimmen sie doch meist darin überein, daß Loths Weib zurückgegangen und im Wetter umgekommen sey. Josephus Antiqu. Jud. I. l. c. 12. berichtet, die Säule wäre noch zu seiner Zeit zu sehen gewesen.

fördern. Schon die Vorbereitung dazu, ehe noch wirklich die Gesetzgebung erfolgte, mußte die ganze Aufmerksamkeit des Volks rege machen. Einige Tage vorher mußte schon Mose nach 2 Mos, 19, 10. 11. auf Jehovens Befehl zum Volk sagen: daß es seine Kleider waschen, sich auf den dritten Tag bereit halten, und auf solche Weise heiligen sollte: denn am dritten Tage würde der Herr vor allem Volk (vor aller Augen) herabfahren auf den Berg Sinai (auf eine sinnliche Weise das Volk von seiner besondern Gegenwart versichern.) Ferner ward Mose gesagt: Mache dem Volk ein Gehege umher, und sprich zu ihnen: hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steigt, noch sein Ende anrühret (dem Fuße des Berges euch nähert.) Denn wer den Berg anrührt, soll des Todes sterben (die Todesstrafe leiden.) Keine Hand soll ihn anrühren (er soll nicht mit Gewalt angefaßt und aus den Schranken gejagt) sondern er soll (von der Ferne her) gesteiniget, oder mit Geschosß erschossen (mit abgeschossenen Pfeilen getödtet) werden; es sey ein Thier oder Mensch, so soll er nicht leben. Wenn es aber lang tönen wird, dann sollen sie an den Berg gehen. Mose that's, er stieg vom Berge zum Volk, und heiligte sie, und sie wuschen ihre Kleider, und bereiteten sich so auf den dritten Tag vor. W. 12-15.

In zweifelhafte, oder zuversichtliche Erwartung getheilt, erwarteten sie den Zeitpunkt der feyerlichen Offenbarung ihres höchsten Gebieters und die Bekanntmachung seiner heiligen und unverletzlichen Ge-

sehe. Und was geschah, als dieser Zeitpunkt wirklich erschienen war? Mose sagt: Als nun der dritte Tag kam und Morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge (das Gewitter zog mit seiner schweren Last nach dem Berge hin) und ein Ton einer starken Posaune (der Wind heulte durchs Gebirg.<sup>59)</sup> Das ganze Volk, das im Lager war, erschrock. B. 16. Die natürlichste Folge eines so feyerlichen Auftritts bey einem ungebildeten Volk, aber auch das zuverlässigste Mittel, die Empfindung desselben zur Ehrfurcht und Ergebenheit gegen den einzigen wahren Gott zu stimmen. Zwar scheint es mir unläugbar zu seyn, daß Aufmerksamkeit und auf Ueberzeugung gegründete Folgsamkeit gegen die göttlichen Gesetze gerade zu der Zeit, wo sie unter Donner und Blitz bekannt gemacht wurden, nicht des Volks Sache war, nicht seine Sache seyn konnte, weil es der Natur der Seele entgegen ist. Der menschliche Geist bedarf, wenn er überzeugt und so gerührt werden soll, daß auch ein dauerhafter, bleibender Eindruck befördert wird, einer gemäßigten

59) Da hier Moses den Posaumenton offenbar von dem Donner unterscheidet, (es müßte denn eine gewöhnliche Wiederholung des nämlichen Gedankens mit andern Worten seyn) so kann ich ihn von nichts anders als vom Winde verstehen. Und wer weiß nicht, welcher ein fürchterliches Getöse auch dieser verursacht, wenn er sich an Bergen stößt, oder an selbigen hinstreicht? 5 Mos. 5, 11, 12, ist dieser Ausdruck weggelassen.

Stille. Dieß sollten sich besonders auch die sogenannten Gesezprediger merken, die noch immer auch unter Christen mit dem Donner von Sinai schrecken wollen, und gerade da, wo sie ihren Zweck zu erreichen gedenken, solchen am ersten verfehlen; die alsdenn noch mehr gegen alle Seelenkenntniß anstoßen, wenn sie in der nämlichen Viertelstunde Menschenherzen mit dem Hammer des Gesezes zu zerschlagen drohen, auf der Stelle aber auch wieder einen entsezlichen Sprung wagen, und die sanftesten Tröstungen des Evangeliums mit gemäßiger Stimme ihren vorherigen niederstürzenden Aeußerungen anfügen. Also auch damals, da Gott das Gesez von Sinai gab, konnt' er keine innige, dauerhafte Besserung der Israeliten zur Absicht gehabt haben. Nur Ehrfurcht konnt' er gegen sich und gegen seine Geseze erwecken, und auch diese konnte sich vor dem Schrecken über die mit der Gesezgebung verbundenen Begebenheiten nicht auf der Stelle des denkenden und empfindenden Menschen würdig äußern. Aber diese Begebenheiten waren dennoch auf das weifeste vom Schöpfer gewählt, ein Geschlecht, wie das israelitische, von ausschweifender Abgötterey und Zügellosigkeit der Sitten einstweilen abzuhalten. Wenn dieses der Fall nicht gewesen wäre, warum hätte es denn Gott für dießmal bey den nothdürftigsten Gesezen für das Volk, den zehn Geboten, bewenden lassen? warum hätte Mose sie hernach erst, da der Donner in den Ohren des Volks verhallt war, selbigem erweitern, näher bestimmen und bey mehreren Gelegenheiten einschärfen müssen? Doch, wie gesagt, es war weise,

sie dießmal auf eine so ernste Art zu behandeln. Das Gewitter wälzte sich schon dahin, und das Volk war noch im Lager in banger Erwartung, mit Zittern und Entsetzen erfüllt. Aber es sollte näherer Zeuge von den Wirkungen des Allbeherrschers der Natur werden; es sollte in den großen Tempel der Gottheit eintreten, und mit der Natur dem Unendlichen ein Fest feyern. Daher folgender weiterer Bericht Mose: Und Mose führete das Volk aus dem Lager, Gott entgegen — welcher majestätische Gedanke, dem Welterschöpfer gleichsam näher kommen! — und sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg aber Sinai rauchete, darum daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebete. Lauter Folgen vom Gewitter. Und der Posaunenton ward immer stärker: Mose redete, und Gott antwortete ihm laut, (in Donnerschlägen.) V. 17 = 16. —

Die ganze Absicht, welche durch diesen Vorgang bey den Israeliten erreicht werden sollte, war also die Veredlung ihres Sinnes, und besonders die Verwahrung vor der Abgötterey. Dieses letztere erkennen wir besonders aus Mos. 4, 15-19, wo Mose ausdrücklich sagt, sie sollten sich jene majestätische göttliche Veranstaltungen dazu dienen lassen, daß sie sich kein Bild, es möchte auch hergenommen seyn, woher es wollte, machen, und besonders auch die Himmelskörper dazu nicht in der Absicht anschauen sollten, daß sie ihnen eine Ehre, die dem Welterschöpfer nur allein

gebühret, erwiesen, da sie ja auch an dem Tage, an welchem sich ihnen der Herr aus dem Feuer auf dem Berge Horeb<sup>60)</sup> geoffenbaret hätte, — kein Gleichniß gesehen hätten. Und in der That, die Anrede, welche Mose gleich vorher noch an das ihm anvertraute Volk that, ist so lehrreich und rührend, daß sie auch noch von dem Christen, so wenig ihn die zehn Gebote, und das ganze mosaische Gesetz angehen, gelesen und erwogen zu werden verdienen. Wo ist so ein herrlich Volk, konnte damals dieser vortrefliche Mann mit Recht sagen, das so gerechte Sitten und Gebote hat, als alle dieß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege, welches euch bekant zu machen, mir zwar Gott die nächste Veranlassung gab, dessen weitere Ausführung und Anwendung er aber meiner Einsicht, die ich durchaus für euer Glück und für eure irdische Wohlfahrt verwendete, überlassen hat. Hüte dich nun und bewahre deine Seele wohl, (sorge für dein Leben, damit du es nicht durch Uebertretung so weiser Gesetze, wie dir's der Herr gedrohet hat, verlierest) daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Lebenlang. Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kund thun den Tag, da du vor dem Herrn deinem Gott stundest an dem Berge Horeb, da der

R 5

60) Horeb ist ein Theil des arabischen Gebirges, dem Sinai gegenüber, und beide werden, weil sie zu einem gemeinschaftlichen Gebirge gehören, oft für einander gesetzt, und mit einander verwechselt.



Herr zu mir sagte: Versammle mir das Volk, daß sie meine Worte hören, und lernen mich fürchten all ihr Lebtag auf Erden, und lehren ihre Kinder. Und ihr tratet herzu, und stundet unten am Berge, der Berg brannte aber bis mitten an den Himmel, (hoch in die Luft) und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel. <sup>61)</sup> Und der Herr redete mit euch (mitten) aus dem Feuer, die Stimme seiner Worte höretet ihr, aber kein Gleichniß sahet ihr außer der Stimme. Und verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu thun, (seine Verheißungen, die aber ein pflichtmäßiges Verhalten von eurer Seite voraussetzen) nämlich die zehn Worte (Gebote) und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. Und der Herr gebot mir zur selbigen Zeit, daß ich euch lehren sollte, Gebot und Rechte, daß ihr darnach thätet im Lande, darein ihr ziehet, daß ihrs einnehmet. 5 Mos. 4, 8-14. — O wenn doch den

61) Hier wird nichts vom Posaunenton erwähnt. Daß aber mit dem Gewitter auch ein starker Regen verbunden gewesen sey, ist aus Ps. 68, 9. erweislich, wo es ausdrücklich heißt: Die Himmel troffen vor Gott in Sinai. Mich wundert, daß einige spätere Dichter, z. B. die Verfasser des 78sten, 105ten und 106ten Psalms, entweder der eigentlichen Gesetzgebung gar nicht, oder doch dieser Naturbegebenheit dabey nicht Erwähnung thun, da sie sich doch sonst auf die Schilderung der zum Besten des Volks geschehenen Wunder, ihrem eignen Plane gemäß, einlassen.

Christen die ihnen verliehenen noch weit herrlicheren Anweisungen durch Jesum immerdar so wichtig wären, und sich ihr Eifer in der Ausbreitung derselben aus innerer Ueberzeugung und eigenem Antriebe so lebhaft und thätig zeigte, als es hier von den Israeliten ausdrücklich gefodert wird! — —

War das mosaische Gesetz so feyerlich, mit so viel Ernst und mit der Ankündigung der Todesstrafe im Uebertretungsfalle gegeben, so mußte diese Strafe allerdings auch vollzogen werden; und nichts mochte größeren Eindruck auf das Volk machen, als wenn der Schöpfer zur Strafe das nämliche Mittel gebrauchte, dessen er sich bey der Bekanntmachung des Gesetzes bedienet hatte. Wenn dann sogar Männer, die Priester unter dem Volke waren, und durch eine genaue Beobachtung des Gesetzes demselben zum Beispiel und Muster hätten dienen sollen, sich auch nur im Kleinen einer Uebertretung desselben schuldig machten, so konnte dieß bey einem ohnehin rohen Volke von den schädlichsten Folgen seyn, und es war der Weisheit und Güte Gottes gar nicht nachtheilig, solche Männer auch um solcher unbedeutenden Abweichungen willen am Leben zu strafen. Und dieß war der Fall bey Nadab und Abihu, den Söhnen Aarons. Beide waren nebst ihrem Vater, dem Mose und den siebenzig Aeltesten des großen Vorzugs gewürdiget, auf den Berg Sinai zu steigen, daselbst anzubeten und Zeugen der nähern Offenbarungen Gottes an Mose zu seyn. (2 Mos. 24, 1 und f.) Wie viel heiliger und unverletzlicher hätte ih-

nen daher, als den zum Dienste der Gottheit besonders Geweihten, die Gesetze der von Gott selbst angeordneten Staatsverfassung der Israeliten, seyn sollen! Aber die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher seinen Napf, und thäten Feuer drein (das sie nach 3 Mos. 16, 12. vom Altar hätten nehmen sollen) und legten Räucherwerk darauf, und brachten das fremde Feuer (das von ihnen selbst angezündet, und nicht vom Opferaltar genommen war) vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte. Und was war ihr Schicksal? Da fuhr ein Feuer (Blis) aus von dem Herrn und verzehrete sie, daß sie starben vor dem Herrn. 3 Mos. 10, 1. 2. Aaron, dessen Seele über den plötzlichen Tod seiner Söhne mancherley stürmende Gedanken durchkreuzen mußten, konnte sich nicht gleich darein finden. Mose sprach deswegen zu ihm: Das ist's, (da gehet augenscheinlich in Erfüllung) das der Herr gesagt hat (was er drohet:) Ich werde geheiligt werden an denen, die zu mir nahen, (an den Priestern) und vor allem Volke werde ich herrlich werden; dadurch, daß ich nicht die geringste Uebertretung des Gesetzes übersehe. (Die Drohung war auch wirklich schon 2 Mos. 30, 17. 38. bekannt gemacht, wo es heißt: Desgleichen Räucherwerk (als für die Stiftshütte bestimmt und zu verfertigen vorgeschrieben ist) sollt ihr euch nicht machen, sondern es soll dir heilig seyn dem Herrn. (zum eigenen Gebrauch ihm zu Ehren bestimmt seyn.) Wer ein solches machen wird, daß er damit räuchere,

der wird ausgerottet werden von seinem Volke. Und Aaron schwieg stille; erkannte, daß das Verfahren Gottes gerecht sey, und murrete nicht. V. 3. Der Vorfall schien Mose selbst so wichtig zu seyn, daß er noch dreymal in seinen Schriften desselben gedachte, (Kap. 16, 1. 4 Mos. 3, 4. Kap. 16, 6.) und die Verfasser der Bücher der Chronike führen ihn ebenfalls in so fern an, daß sie zwar der eigentlichen Todesart der Männer und der Ursache derselben keine Erwähnung thaten, aber doch berichteten: Nadab und Abihu starben vor ihrem Vater und hatten keine Kinder. 1 Chron. 25, 2.

Ich will nur noch einen nicht minder merkwürdigen Vorgang dieser Art, da sich Gott nämlich des Gewitters zur Erreichung wichtiger Absichten bedient hatte, auch aus dem Neuen Testamente anführen. Jedem Leser der Bibel, der zugleich das Neue Testament für die eigentliche Christenbibel annimmt, wird jene Geschichte von der sogenannten Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel, oder eigentlich jene Mittheilung höherer Geistesgaben an selbige, die so weit ging, daß sie auch in fremden Sprachen, so viel deren gegenwärtig für die, so sich in Jerusalem aufhielten, nöthig waren, sich über das, was zu ihrer Absicht diente, erklären konnten, hinlänglich bekannt seyn. Und gerade bey dieser Gelegenheit zeigte Gott den Aposteln seine Größe in einem elektrischen Schlage, mit welchem ein Bliß verbunden war, lockte dadurch Andere herbey, damit sie mit den Aposteln bekannt wurden, und erreichte dadurch den großen Endzweck, der frühen und schnel-

ten Ausbreitung der Lehre Jesu. Lukas beschreibt die ganze Begebenheit im zweiten Kapitel seiner Apostelgeschichte vom 1sten bis 4ten Vers, so weit sie nämlich für gegenwärtige Absicht hinreichend ist.

Als nämlich der Tag der Pfingsten (dessen jüdischen Festes, welches man zu Jerusalem zum Andenken der Gesetzgebung von Sinai zu feiern pflegte) erfüllet, d. i. herbeygekommen war, waren sie (die Jünger des Herrn, die Weiber, die Mutter Jesu, seine Brüder) <sup>62)</sup> alle einmüthig bey einander. Eine genaue Vereinigung der Denkungsart und der Gesinnungen knüpfte das Band der Freundschaft, welches sie unter einander aufgerichtet hatten. Voll der sehnlichsten Erwartungen, zu welchen ihnen die von dem auferstandenen und nun zur Rechten seines Vaters erhöhten Jesu gegebenen Verheißungen Anlaß gaben, (Kap. 1, 8.) unterhielten sie sich wahrscheinlich mit solchen Gesprächen, welche sich auf ihren erhabenen Lehrer bezogen, und das Fest selbst verschaffte ihnen noch manchen Stoff zu Beobachtungen, Vergleichen und Hofnungen. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, (ein Donnerschlag, dessen Schall <sup>63)</sup>

62) Stehe Ap. Gesch. 1, 13-15.

63)  $\etaχος$ , das B. 6.  $φωνη$  heißt, wird von den Siebenzigern oft gebraucht, wenn sie das hebräische Wort  $הקול$ , wenn es vom Donner zu verstehen ist, ausdrücken wollen. S. 2 Mos. 9, 25. Kap. 20, 18.

dem Brausen eines heftigen Windes ähnlich war) und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. (erschütterte den ganzen Saal eines der bey dem Tempel befindlichen Nebengebäude, <sup>64)</sup> in welchem sie sich aufgehalten hatten.) Das Blitzfeuer, welches dem Donnerschlag vorherging, und sichtbar nach diesem Saale zuströmte, brachte auf der Stelle in der Versammlung, und zwar nicht blos an den Aposteln, sondern auch an den übrigen Jüngern Jesu solche Wirkungen hervor, wie man sie gewöhnlich von selbigem erwartet. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und sahte sich auf einen jeglichen unter ihnen. d. i. Sie unter einander selbst nahmen an verschiedenen Orten Flammen wahr, welche der Flamme eines brennenden Lichts gleich waren, und welche sich einen Augenblick über einem jeden unter ihnen aufzuhalten schienen. <sup>65)</sup> Und

64) S. Krebs zu dieser Stelle.

65) *εκαπύρε* ist nämlich mit *το πυρ* zu construiren. Solche elektrische Flammen, die kein eigentliches Feuer sind, lassen sich bey Annäherung eines Gewitters zuweilen auf den metallenen Spitzen mancher Thürme sehen. S. Neimarus von den Ursachen des Einschlagens vom Blitze, Langensalza 1769. S. 81 ff. Die Apostel und die übrigen Versammelten mußten diese Begebenheit nach ihren geringen Einsichten in die Natur für eine besondere und unmittelbare Wirkung Gottes halten; allein diese hellleuchtenden Flammen konnten ganz natürlich aus dem herabgefahnen Strahle entsprungen seyn. S. Mosche Bibelfreund 1 Theil

wurden alle (auf der Stelle, so wie sie beisammen waren) voll des heiligen Geistes, (mit besondern ihnen vorher noch nicht bekannten Gaben versehen) und fingen an zu predigen mit andern Zungen (in fremden von ihnen nicht erlernten Sprachen zu reden) nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. (Je nachdem sich die göttliche Kraft zu ihrer Absicht in ihnen wirksam bewies.) Eine Menge Zeugen, welche den Blitz fahren gesehen, und den Knall gehört hatten, waren zugegen, und gerade in dem Tempel und um die Gegend desselben, wo auch die Apostel mit den übrigen versammelt waren. Es waren nämlich Juden zu Jerusalem wohnend, (und sich aufhaltend) die waren gottesfürchtige (religiöse, für ihren Gottesdienst eingenommene) Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. (aus verschiedenen Nationen der Welt.) Da nun diese Stimme (dieser Schlag) geschah, kam die Menge zusammen (eilte eine große Anzahl derer, welche den Schlag gehört, und das Feuer nach dem Saale hinströmen sahen, nach diesem Gebäude) und wurden (als sie in dem Saale, in welchem sich die Apostel befanden, wirklich angekommen waren) verstürzet, (in

S. 172. Auch bey Wundern, wie die Ertheilung der Sprachengaben gewiß ein solches war, bedient sich Gott so lange der ordentlichen Wirkungen der Natur, als sie zu seiner Absicht brauchbar seyn können. Vergl. Lang zum Zellerschen Wörterbuch 4ter Th. S. 301. welcher anderer Meynung ist.

(in außerordentliches Erstaunen gesetzt:) denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten (ihn in selbiger anredeten und ihm die vorherigen wunderbaren Ereignisse, von welchen sie nichts wußten, erzählten.) V. 5. 6. Und dieß gab ihnen denn auch nachher von selbst Gelegenheit, von den großen Thaten Gottes, d. i. von der Majestät und Herrlichkeit Gottes, die sich in der Auferweckung Jesu von den Todten, und bey dessen Aufnahme in den Himmel offenbarte, sich mit ihnen zu unterhalten, wovon im 1. ten Vers dieses Kapitels Meldung geschieht. <sup>65</sup>) — —

Auch jene Geschichte, die wir Matth. 2, 16. 17. Marc. 1, 10. 11. Luc. 1, 21. 22. und Joh. 1, 32. lesen, gehört zum Beweise unserer Materie hieher. Wir wollen nur dem Berichte des Matthäus folgen. Da Jesus getauft war, sagt er, stieg er bald herauf aus dem Wasser. (dem Jordan.) Und siehe da that sich der Himmel auf (es blizte und donnerte) über ihm. Und Johannes sahe den

66) Die Wundergabe der Sprachen wurde aber keinesweges den Aposteln deswegen mitgetheilt, daß sie die Lehre Jesu in allen Sprachen des Erdkreises verkündigen sollten, wie dieses viele noch glauben. Sie sollte vielmehr nur als ein Wunder, wie jedes andere, das sie verrichteten, zur Bestätigung der Göttlichkeit der Lehre Jesu dienen. Vergl. Marc. 16, 17. S. des sel. D. Ernesti Pfingstprogramma von 1765. und D. Mosche Bibelfreund 1. Th. S. 176 ff.



Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen, d. i. er ward gerade zu der Zeit als Jesu zur Behauptung seiner Messiaswürde vorzügliche Geistesgaben mitgetheilt wurden, auch auf die Gewitterwolke aufmerksam gemacht, die sich un- gefähr, so wie eine Taube nach der Erde zu fliegen pflegt, etwas tiefer über ihn herabsenkte.<sup>67)</sup> Und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach, (mit einem nochmaligen Donnerschlage hörte man zu- gleich auch die Worte: ) Dieß ist mein lieber Sohn, (der Messias, welcher meiner vorzüglichen Liebe werth ist,) an welchem ich Wohlgefallen habe (den ich hiemit feyerlich als solchen bestätige.)<sup>68)</sup>

67) Herr D. Rosenmüller nimmt dieses langsame Herabsinken vom Blitzstrahle selbst an, welches aber der Natur des Blitzes nicht angemessen, und aus keinem Beispiel erweislich ist. Nach meiner Erklärung blitzte und donnerte es einmal aus der Wolke. Dieß machte den Johannes aufmerksam. Er sah in die Höhe und bemerkte, währne vielleicht nur, daß die Wolke sich etwas herabsenkte. Nun noch einmal Blitz und Schlag, und sogleich die Worte: Dieß ist mein lieber Sohn u. s. w. Die andern Evangelisten, und besonders Lucas, lassen sich mit dieser Erklärung auch sehr gut vereinigen.

68) Hier fällt auch die Meynung derjenigen weg, welche behaupten, Johannes habe dieß alles in ei- ner Entzückung gesehen. Siehe z. B. des sel. D. Cortá Versuch einer ausführlichen Kirchengeschich- te des N. T. 1 Th. §. 119. S. 208.

Wer sieht nicht aus diesem allen, welch einen reichhaltigen Stoff die Bibel auch zu solchen Betrachtungen darbietet, welche sich auf Gegenstände in der Natur beziehen, wie sehr der Schöpfer selbst die Natur mit in den Zweck der Religion verwebt, wie oft Jesus ebenfalls davon Gebrauch machte, und wie sehr es auch besonderer Beruf der Religionslehrer sey, sie zu studieren, und bey ihren Vorträgen sowohl als dem übrigen zweckmäßigen Unterrichte zu gebrauchen! Auch hier sey dieses zur Aufmunterung meiner jungen Leser, so es angehet, gesagt. <sup>69)</sup> — —

### B e s c h l u ß.

Nun wird es noch nöthig seyn, junge Leser und Leserinnen, daß Euch einige Vorsichtigkeitsregeln bekannt gemacht werden, die jeder bey einem nahen Gewitter, so viel es seyn kann, beobachten muß. Darin werden wir wohl alle einig seyn, daß eine solche Vorsicht bey einem Gewitter — erlaubt sey. So wenig wir

§ 2

69) In dieser Absicht empfehle ich jedem Wahrheitliebenden des sel. D. Töllners bewegliche Bitte an alle evangelischen Lehrer, die Offenbarung Gottes in der Natur zu predigen, im Journal für Prediger 1. Band S. 302 ff. und dessen Antwort auf die an ihn deshalb geschehenen Erinnerungen im dritten Bande dieses Journals S. 408 ff. — Sonderbar, daß dergleichen unläugbare Dinge Widerspruch finden können!